

21.03.48

# Gedächtnisfeier zum 75. Geburtstag von Max Reger

Dirigent: Professor Heinz Bongartz

Solistin: Vera Littner, Alt

Gedenkrede: Professor Dr. Joseph Haas  
Präsident der Münchner Akademie

V O R T R A G S  
F O L G E

## *Eine romantische Suite, op. 125*

Notturmo — Scherzo — Finale

## *Gedenkrede*

»An die Hoffnung«, op. 124, für Alt und Orchester

## *Variationen und Fuge*

über ein Thema von Mozart op. 132, für Orchester

Thema — Andante grazioso

I. Variation — L'istesso tempo

II. Variation — Poco agitato

III. Variation — Con moto

IV. Variation — Vivace

V. Variation — Quasi presto

VI. Variation — Sostenuto

VII. Variation — Andante grazioso

VIII. Variation — Molto sostenuto

Fuge — Allegretto grazioso

Max Reger:  
*Romantische Suite* nach Gedichten von Freiherrn von Eichendorff

I.

Hörst du nicht die Quellen gehen  
Zwischen Stein und Blumen weit  
Nach den stillen Waldeseen,  
Wo die Marmorbilder stehen  
In der schönen Einsamkeit?  
Von den Bergen sacht hernieder,  
Weckend die uralten Lieder,  
Steigt die wunderbare Nacht,  
Und die Gründe glänzen wieder,  
Wie du's oft im Traum gedacht. —

II.

Bleib bei uns! Wir haben den Tanzplan im Tal  
Bedeckt mit Mondesglanze,  
Johanniswürmchen erleuchten den Saal,  
Die Heimchen spielen im Tanze.  
Die Freude, das schöne leichtgläubige Kind,  
Es wiegt sich in Abendwinden:  
Wo Silber auf Zweigen und Büschen rinnt,  
Da wirst du die schönsten finden.

III.

Steig nur, Sonne,	Kühn nach oben
Auf die Höh'n!	Greift aus Nacht
Schauer wehn,	Waldespracht
Und die Erde bebt vor Wonne.	Noch von Träumen kühl durchwoben. —

Max Reger: *An die Hoffnung*

O Hoffnung, holde! holde! gütig geschäftige! die du das Haus der Trauernden nicht verschmähst, O Hoffnung! o Hoffnung! und gerne dienend, Edle, zwischen Sterblichen waltest und Himmelmächten!

Wo bist du? Wo bist du? Wo bist du, o Hoffnung? Wenig lebt ich, doch atmet kalt mein Abend schon, und stille, den Schatten gleich, bin ich schon hier; und schon gesanglos schlummert das schauernde Herz im Busen.

Im grünen Tale, dort, wo der frische Quell vom Berge täglich rauscht und die liebliche Zeitlose mir am Herbstlicht aufblüht, dort in der Stille, du Holde, will ich dich suchen,  
oder wenn in der Mitternacht das unsichtbare Leben im Haine wallt und über mir die immer frommen Blumen, die sicheren Sterne glänzen, o du Holde, dich, ja dich will ich finden.

O du, des Äthers Tochter! Erscheine dann aus deines Vaters Gärten, und darfst du nicht mir sterblich Glück verheißen, schreck, o schrecke mit anderem nur das Herz mir, o Hoffnung, holde Hoffnung, o Hoffnung!

Friedrich Hölderlin

## Zur Einführung

Ende Februar 1911 wurde Max Reger, auf der Höhe seines Lebens, auf der Höhe seiner Kunst, anerkannt und verehrt, aber auch ebenso sehr angefeindet, aufgefordert, die Leitung der Meininger Hofkapelle, eines der hervorragendsten deutschen Orchester, das durch die Schule Hans v. Bülow's gegangen war, zu übernehmen. Nun trat er in unmittelbaren Kontakt mit dem Orchesterapparat, nun wurde er mit der Orchesterliteratur der Vergangenheit und der Gegenwart aufs innigste vertraut. Darunter waren „Prélude à L'après-midi d'un faune“. Der Rausch des Orchesterklangs erfaßt ihn, und es entsteht eine Reihe von Werken, mit denen er sich scheinbar der Programmmusik nähert, die aber ihre Entstehung eigentlich der Experimentierfreude des Dirigenten Max Reger verdanken. Die nach seinen eigenen Worten „erste Frucht der Meininger Tätigkeit“ war die „Romantische Suite“, op. 125, in der der „Fugenseppel“ zum Impressionisten wird. Das Werk, das Ernst v. Schuch in Dresden zur Uraufführung brachte, ist dreisätzig. Die Bezeichnung der Sätze, Notturmo, Scherzo, Finale, rückt eigentlich deutlich genug von aller Programmmusik ab. Die Themen und ihre Verarbeitung sind das primäre, die thematische Gebundenheit wird nicht aufgegeben. Das bedeutet keinen Widerspruch zu der Tatsache, daß Reger selbst geäußert hat, die Anregungen zu den drei Sätzen habe er auf seinen Reisen zwischen Leipzig und Meiningen empfangen, der mondbeglänzte Thüringer Wald, ein Sonnenaufgang hätten ihn zur Komposition angeregt. Wichtig ist auch, daß die der Partitur vorangestellten drei Gedichte Eichendorff's erst nachträglich als Hinweise unverbindlicher Art hinzugefügt wurden. Daß sich ein Gleichklang von Poesie und Musik ergibt, beweist nur, daß Dichter und Musiker gleicher Art und gleichen Sinnes waren. Diese Gedichte sind denn auch die beste „Einführung“, die man dem Werk Regers geben kann. Das erste stellt an den Hörer die Frage:

Hörst du nicht die Quellen gehen  
Zwischen Stein und Blumen weit  
Nach den stillen Waldeseen,  
Wo die Marmorbilder stehen  
In der schönen Einsamkeit?  
Von den Bergen sacht hernieder,  
Weckend die uralten Lieder,  
Steigt die wunderbare Nacht,  
Und die Gründe glänzen wieder,  
Wie du's oft im Traum gedacht. —

Musik und Text des zweiten lassen es verstehen, daß ein Freund Regers den Titel „Elfenreigen“ (der dem Komponisten zu „abgegriffen“ klang) vorgeschlagen hatte:

Bleib bei uns! Wir haben den Tanzplan im Tal  
Bedeckt mit Mondesglanze,  
Johanniswürmchen erleuchten den Saal,  
Die Heimchen spielen im Tanze.  
Die Freude, das schöne leichtgläubige Kind,  
Es wiegt sich in Abendwinden:  
Wo Silber auf Zweigen und Büschen rinnt,  
Da wirst du die schönsten finden.

Auch den Vorschlag, den dritten Satz mit dem Titel „Helios“ greifbar zu charakterisieren, lehnte Reger ab, und so blieben die Verse Eichendorffs als „Überschrift“:

Steig nur, Sonne,  
Auf die Höh'n!  
Schauer wehn,  
Und die Erde bebt vor Wonne.  
Kühn nach oben  
Greift aus Nacht  
Waldespracht  
Noch von Träumen kühl durchwoben.—

Die Vertonung des Hölderlinschen Gedichtes „An die Hoffnung“ fällt in die gleiche Zeit, und es ist der gleiche nachromantische inbrünstige Klang, den wir hier antreffen. Ein ganz anderer Reger tritt uns in den „Mozart-Variationen“ entgegen. Es ist der Reger, der im Zeichen Bachs und Mozarts einer neuen „Klassizität“ (Busoni) zustrebte und in seinen letzten Werken auch erreichte. In diesem seinem Opus 132, das er „der Meininger Hofkapelle zur Erinnerung“ widmete, greift er das von Mozart selbst in seiner A-dur-Klaviersonate variierte Thema auf und macht es zum Gegenstand von tönender Architektur. Ihre beiden Themen nehmen am Schluß das Mozartsche Thema in die Mitte: da tönt es uns, umrauscht vom ganzen Orchester, aus den Trompeten und Hörnern entgegen in unerhörter Pracht. Reger hat einmal darauf hingewiesen, daß die „Mozart-Variationen“ ohne Posaunen für „wirklich kleines Orchester“ geschrieben sind. „Die Idee bringt allein die Steigerung, nicht irgendwelche Farbenkleckse!“ Das ist aus dem Geist der „Neuen Musik“ heraus gesagt.

Dr. Karl Laux